

Ernst May in der Sowjetunion 1930–1934 und die Entwicklung seiner städtebaulichen Anschauungen

Elke Pistorius

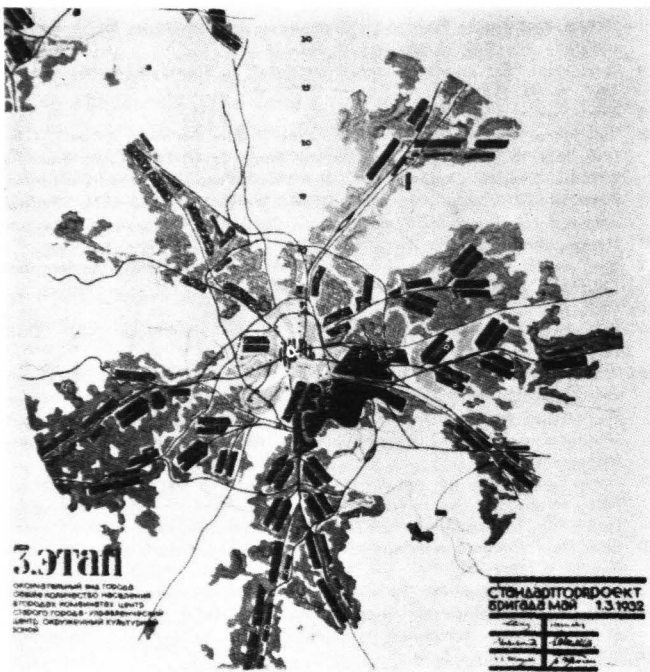
Ernst MAY gilt unter den Architekten der Moderne als hervorragender Organisator des Siedlungs- und Städtebaus. Unter seiner Leitung war der Frankfurter Wohnungsbau in der 2. Hälfte der 20er Jahre im besonderen Maße zum Experimentierfeld für Neuerungen geworden. Er wurde über die Grenzen Deutschlands hinaus auch in der Sowjetunion bekannt. Dort standen durch den 1928 mit großem Arbeitsenthusiasmus, aber unter den schwierigsten Bedingungen begonnenen ersten Fünfjahrplan qualitativ und quantitativ neue Aufgaben des Städte- und Wohnungsbaus, so die Anlage von Städten und Siedlungen in der Nähe von Betrieben der Schwerindustrie in noch wenig erschlossenen Gebieten z. B. des Urals und Westsibiriens. Der Mangel an geschulten Arbeitskräften und praktischen Erfahrungen veranlaßte die Regierung der UdSSR, ausländische Architekten, Ingenieure und Bauarbeiter zur Mitarbeit einzuladen.

MAY folgte dem Ruf in die Sowjetunion in einer Zeit, als sich in Deutschland neben den ökonomischen Widersprüchen in der Weltwirtschaftskrise auch die politischen Widersprüche durch das Erstarken antidemokratischer und faschistischer Kräfte verschärften. Er sah in seiner Übersiedlung eine einmalige Chance, „mitwirken zu können am größten staatspolitischen Experiment aller Zeiten“. ¹ Das Entwerfen neuer Städte, die aus dem Nichts als selbständige Organismen zu schaffen waren, erschien ihm so bedeutend und gleichzeitig problemgeladen, daß er nicht zögerte, sein Amt als Baudezernent von Frankfurt aufzugeben. MAY schrieb damals: „Eine der bedeutungsvollsten Aufgaben, die wohl je einem Städte-

bauer gestellt wurden, wurde mir anvertraut: Die Gestaltung sozialistischer Städte, deren Aufbau auf einer gänzlich veränderten soziologischen Basis zu erfolgen hat, die in vielen Teilen erst zu ergründen und festzulegen ist.“ ²

MAY arbeitete in der Sowjetunion vom Oktober 1930 bis zum Dezember 1934 als Leiter eines Kollektivs aus Vertretern mehrerer westeuropäischer Länder. Ihm gehörten Spezialisten für den Städtebau, Wohnungsbau, Krankenhausbau, den Bau von Kindereinrichtungen, Schulbau, Tiefbau, grafische Gestaltung, Bauleitung und den Gartenbau an. Die Gruppe erarbeitete Generalbebauungspläne für mehr als 15 neu anzulegende Industriestädte. Ferner beschäftigte sie sich mit der Ausarbeitung von Typenprojekten für Wohnungen und gesellschaftliche Einrichtungen und widmete sich Fragen der Bautechnik und Bautechnologie, der Baustoffe und Konstruktionen, u. a. auch der Industriellen Montagebauweisen. Teile der städtebaulichen Planungen wurden in Magnitogorsk, Nowokusnezsk und Awtostroï ausgeführt.

In der Zeit, als die Gruppe MAY Deutschland verließ, hatte sich dort unter den modernen Architekten allgemein ein Bekenntnis zur **offenen Bebauung** durchgesetzt: Das Wohnhaus sollte, gegenüber der raumbildenden geschlossenen Bebauung, vordringlich ein gesundes Wohnen ermöglichen. Es wurde zum Licht, zur Sonne orientiert und von der Straße, die dem Verkehr vorbehalten blieb, durch Grünflächen entfernt. Die offene Bebauung war für MAY ein Fortschritt und unveräußerlicher Bestandteil seiner Archi-



1 Wettbewerb zum Generalplan von Groß-Moskau. Ernst May, 1931–1932. Die Verwirklichung sollte in drei Etappen erfolgen.

tekturauffassung. Er legte sie auch den Planungen in der Sowjetunion zugrunde, verfolgte aber dort darüber hinaus eine Richtung, die sich in den Frankfurter Siedlungen der späten 20er Jahre Westhausen und Goldstein angedeutet hatte: Er bekannte sich zur Einzelreihenbebauung der Straßen und einem konsequenten 3–4 geschossigen Zeilenbau mit paralleler Anordnung der Wohngebäude in Nord-Süd-Richtung. Ähnlich wie Bruno TAUT, der sich damals aktiv an der Städtebaudiskussion in der UdSSR beteiligte, lehnte MAY den Bau von Hochhäusern ab.³

Die vom ersten Fünfjahrplan gestellte Aufgabe, Dutzende neuer Städte zu bauen, löste eine breite Diskussion um den Charakter, das Planschema, die Stadtgrößen und Wohnformen der sozialistischen Stadt aus. Die Diskussionen um zwei wichtige Konzeptionen jener Zeit – die des Urbanismus und des Desurbanismus – hatten bei MAYS Anknüpfung bereits einen gewissen Abschluß erreicht. Beide Auffassungen gingen von der Dezentralisierung der Großstadt aus. Strebte erstere kompakte Städte mit maximal 50 000 EW an, so sprach sich letztere für die Auflösung der Städte und die Besiedlung entlang von Besiedlungslinien aus. Dabei verbanden sich besonders mit der Konzeption des Urbanismus Vorstellungen von der Auflösung der Familie, der gesellschaftlichen Kindererziehung und dem Leben in Kommunehäusern. In einem Beschluß

vom Mai 1930 wendete sich das Zentralkomitee der KPR(B) gegen überspitzte Auffassungen zur Vergesellschaftung der Lebensweise und lenkte stattdessen die Aufmerksamkeit darauf, im Arbeitersiedlungsbau die Möglichkeit zur Einordnung gesellschaftlicher Einrichtungen für die materielle und kulturelle Versorgung allseitig zu nutzen.

Dennoch waren auch nach MAYS Übersiedlung in Fragen der Stadtplanung noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen worden. Staatliche Vorgaben, die sich auch in den Planungen der Gruppe MAY widerspiegelten, orientierten zunächst auf Stadtgrößen zwischen 50 000 und 250 000 Einwohnern und auf die Anwendung dreier Wohnformen: Etwa 75 % aller Wohnungen sollten als Familienwohnungen, 12,5 % als Kollektivwohnungen und 12,5 % in Kommunehäusern realisiert werden.⁴

In der Sowjetunion hatte sich in jener Zeit ein städtebauliches Prinzip durchgesetzt, das mittlerweile weltweit anerkannt, einen besonderen Einfluß auf die Entwicklung von MAYS städtebaulichen Positionen ausübte. Es ist die Gliederung des Stadtkörpers in leicht begreifbare Einheiten. Man nannte sie **Quartale** und diskutierte ihre optimale Größe.⁵

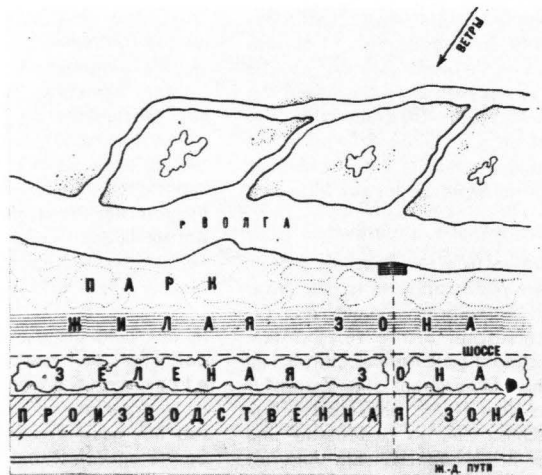
Wichtige städtebauliche Auffassungen MAYS hatten sich schon in jungen Jahren vor allem unter der Wirkung von Raymond UNWIN und der englischen Gartenstadtbewegung herausgebildet. Von UNWIN übernahm MAY die Idee der sogenannten **Nachbarschaft**, die für ihn zunächst eine soziale Grundeinheit der Stadtplanung darstellte. Sie sollte mit Gemeinschaftseinrichtungen ausgestattet werden und den sozialen Kontakt der Bewohner fördern.

MAY erweiterte unter dem Einfluß der Idee des Quartals seine Auffassungen über die Nachbarschaft. Er sah sie nicht mehr nur als soziale, sondern als sozial-räumliche Struktureinheit an. Sie dient zur Gliederung der Stadt in überschaubare Einheiten und zur systematischen Ordnung der Grünflächen, indem zur Trennung einzelner Nachbarschaften ein Grünsystem entwickelt wird, das gleichzeitig die Luftverhältnisse verbessert.⁶

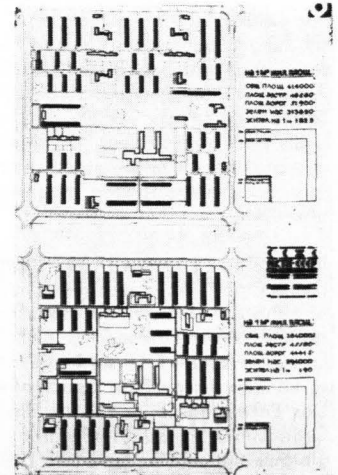
Allen Stadtplanungen in der UdSSR legte MAY Quartale für jeweils 8 000–10 000 EW zugrunde.⁷ Seine Gruppe hat wesentliches zur Ausarbeitung der Theorie des Quartals beigesteuert. Sie untersuchte Varianten bestimmter quantitativer und räumlicher Kombinationen von Wohnbauten mit gesellschaftlichen Einrichtungen und entwickelte ein **Schema der Stadtorganisation**.⁸ Darin ist die kleinste Planungseinheit eine Gruppe von Wohnhäusern – der sogenannte **Komplex** – mit Speisehaus, Kindergarten und Kinderkrippe. Mehrere Komplexe bilden ein **Quartal**, das ein funktionelles Zentrum mit Laden, Schule, Wäscherei und Post erhält. Nächsthöhere Planungseinheit ist der **Rayon** (Stadtbezirk). Mehrere Bezirke ergeben die Gesamtstadt mit Kultur- und Sportzentrum, Administration, Krankenhaus, Hochschulen, Ernährungs kombinat usw. Bei allen Planungen für die Sowjetunion ist das Schema der Stadtgliederung erkennbar, das MAY auch bei späteren Planungen in Afrika⁹ und der BRD beibehielt, allerdings mit anderen Bezeich-



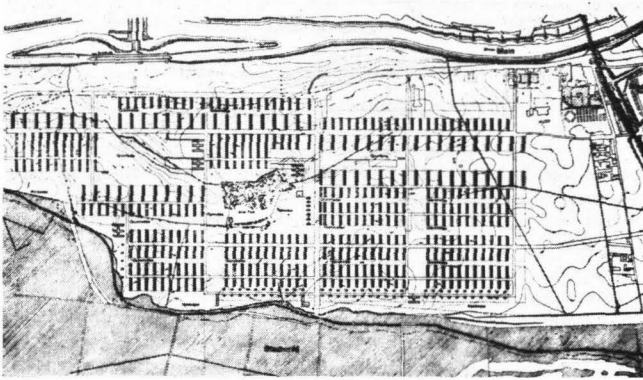
2 Wettbewerb Moskau. Industrie-Wohn-Kombinat „Oktjabr“ im NW für 100 000 EW



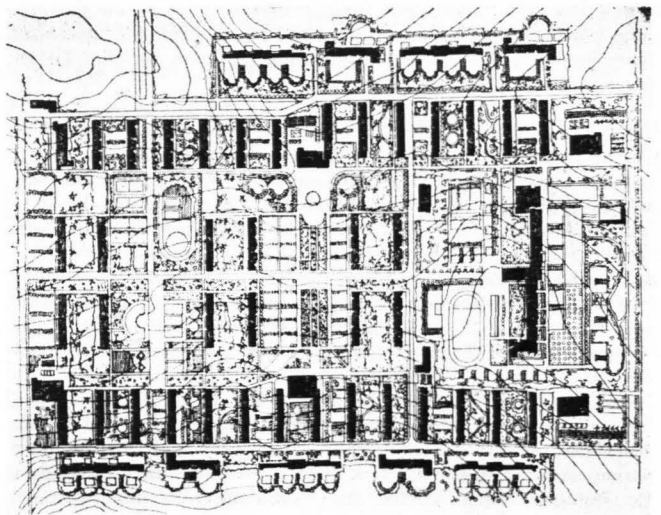
3 Bandstadtschema von N. A. Miljutin für Stalingrad (Wolgograd). 1930



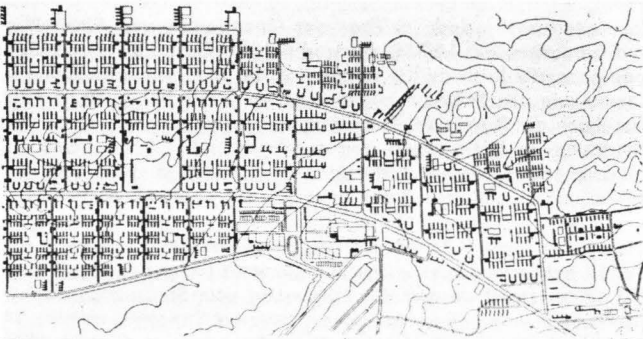
4 Standard-Quartale für Makejewka. Gruppe May



5 Frankfurt am Main, Siedlung Goldstein. May, Boehm, Schwagenscheidt, Mauthner. 1929



6 Magnitogorsk, Plan des 1. Wohnkomplexes. Gruppe Ernst May, 1932



6 Magnitogorsk, Generalplan für die Südstadt. Gruppe Ernst May, 1933. Nach diesem Plan begann der Aufbau des 1. und 2. Wohnkomplexes im Westen der Stadt



7 Magnitogorsk, Kollektivhäuser im 1. Wohnkomplex. Gruppe Ernst May

nungen: Die kleinsten Struktureinheiten heißen **Familien- oder Wohngruppen**, es folgen die **Nachbarschaften** und die **Bezirke**.

Genau wie die Frankfurter Siedlungen sollten die Quartale vom Durchgangsverkehr freigehalten und die Erschließungsstraßen von der Wohnsammelstraße bis zum Wohnweg differenziert werden. Die Komplexe der Quartale gruppierte MAY, wie später auch bei Planungen der 60er und 70er Jahre, um zentrale Freiflächen. Die Bebauungshöhen differieren zwischen 2–3- und 4geschossigen sparsam gestalteten Wohnbauten in Zeilenbauweise und 1–2geschossigen *Gemeinschaftseinrichtungen*. Die Kindereinrichtungen liegen im Inneren des Quartals.

Die Gruppe MAY projektierte, entsprechend sowjetischen Anforderungen, Familienwohnungen, Kollektivwohnungen und Kommunehäuser, wobei sie in die Diskussion um Typ und Ausstattung der Wohnhaustypen ihre eigenen Vorstellungen einbrachte.¹⁰ Im 1. Quartal von Magnitogorsk kamen im Zentralteil Familien- und in den Randbereichen Kollektivwohnungen zur Ausführung. Bei letzteren leben die Kinder nicht wie bei den Kommunehäusern in Internaten, sondern gemeinsam mit ihren Eltern. Die Kollektivwohnungen haben keine Küchen (allerdings einen Kochschrank

oder eine Kochnische). Die Verpflegung erfolgt in Speisehäusern an der Giebelseite der Wohnbauten.

MAY sah die Planung der Industrie nicht als Aufgabe des Städtebauers an. Dieser habe sich darauf zu beschränken, die notwendigen Voraussetzungen für die Entwicklung der Industrie zu schaffen und den Fehler zu vermeiden, Industrie und Wohnquartiere in bunter Weise durcheinanderzubauen.¹¹ Seine Planungen in der UdSSR sind Wohnstädte in der Nähe großer Industriegebiete. Sie unterliegen einer einheitlichen Konzeption, sind systematisch nach dem Schema der Stadtorganisation aufgebaut und gestaltet. Sie beruhen auf einem kompakten Planschema mit großzügiger Durchgrünung.

Letzterer maß MAY eine besonders große Bedeutung zu. Außer der englischen Gartenstadtdiee beeinflussten ihn seit Beginn der 20er Jahre die sozialreformerischen Ideen von Leberecht MIGGE, dem Verfechter einer architektonisch und sozial orientierten Freiraumgestaltung. Die Begrünung sollte hygienische Aufgaben erfüllen, städtebaulich-architektonische Konzeptionen (die offene Bebauung) gestalterisch ergänzen und vertiefen und darüber hinaus den „Innenwohnraum“ der Wohnung zum „Außenwohnraum“ erweitern. Dabei spielte neben anderen aktiven Nutzungsformen der Freiräume das sogenannte Ernährungsgrün eine wesentliche Rolle. Es trug, gärtnerisch intensiv genutzt, zur Selbstversorgung der Bevölkerung bei und fand bereits im Frankfurter Wohnungsbau der 20er Jahre Anwendung.

Fragen der sozial-wirtschaftlichen Organisation berührte ein in der UdSSR von Vertretern der Gruppe MAY erarbeiteter Vorschlag zur gärtnerischen Nutzung eines Quartals für 10 000 EW. Auf seinem Territorium war die Anlage einer Kollektivgärtnerei geplant. Sie sollte etwa 1/3 der Bevölkerung des Quartals mit Obst und Gemüse versorgen und Frauen geeignete Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Die Freiflächen zwischen den Gebäuden waren für Gewächshäuser, Obstbäume, Gemüse- und Blumenbeete vorgesehen und sollten gleichzeitig als Unterrichtsfläche für die Schulen dienen. Der Vorschlag wurde abgelehnt. Man sah in ihm Ansätze von Kleingartenbau, der, sicherlich im Hinblick auf die vom ersten Fünfjahrplan gestellten Aufgaben der Industrialisierung und des quantitativen Erstarkens der Arbeiterklasse, nicht zweckmäßig erschien.¹²

Wesentliche Wirkung auf die Entwicklung MAYS städtebaulicher Auffassungen übte die sowjetische Städtebautheorie in Form des 1930 erschienenen Buches „Sozgorod. Problem des Baus sozialistischer Städte“ von N. A. MILJUTIN aus.¹³ Dieser zog ein Resümee aus den Diskussionen um *Urbanismus* und *Desurbanismus* und entwickelte die Idee einer Bandstadt, die auch als „Fließendes Funktionsschema“ bezeichnet wird. Gegenüber früheren Bandstadtentwürfen (z. B. von SORIA Y MATA 1882 und LEONIDOW 1929) ist derjenige von MILJUTIN in 6 parallel zueinander verlaufende funktionale Zonen gegliedert. Es ist kein Stadtzentrum vorhanden.

In dem Buch MILJUTINS fand MAY in vielerlei Hinsicht die Bestätigung seiner eigenen Ideen. Es wurde für ihn zu einer Art Planungsrichtlinie und prägte seine Vorstellungen von den sozialen Zielen des sowjetischen Städtebaus.

Die Bandstadtdiee hatte in zweierlei Hinsicht Einfluß auf MAY: Erstens verband sich mit ihr die konsequente Funktionsgliederung und die Entflechtung sich gegenseitig beeinträchtigender Funktionen von Arbeiten, Wohnen und Erholen. Dies ging mit den damaligen Anschauungen der Vertreter der CIAM konform und reflektierte sich in den „Feststellungen des 4. Kongresses“ und später in der Charta von Athen. Bis in die 60er Jahre vertrat MAY die klare Trennung von Wohn- und Industriegebieten, erkannte aber später auch Nachteile, z. B. im Verlust von Urbanität, und erachtete die Anlagerung nichtstörender Industrie in Wohnbereichen als möglich.¹⁴

Zweitens übernahm MAY gelegentlich das Planschema der Bandstadt, das er für geeignet hielt im Hinblick auf die Organisation der Industrie nach dem System der Fließarbeit. Er machte die Anlage solcher Städte aber abhängig von geografischen Gegebenheiten und sah Nachteile in den geringen Erweiterungsmöglichkeiten. In seinem städtebaulichen Gutachten zu Stalingrad im Januar 1931 empfahl er die bandartige Anordnung der Stadt, für die MILJUTIN in seinem Buch bereits ein Schema entwickelt hatte. Unter Berücksichtigung der Verkehrsbedeutung der Wolga empfahl er jedoch, die Industriezone direkt an das Ufer zu legen.¹⁵

Elemente des Bandstadtschemas finden sich auch bei MAYS Wettbewerbsvorschlag zum Generalplan von Moskau. Der 1931 ausgeschriebene Wettbewerb bot MAY Gelegenheit, die Idee der Trabantenstadt auf eine 4-Mio-Stadt anzuwenden. Diese von der englischen Gartenstadtbewegung hervorgebrachte Idee dezentralisierter Stadterweiterung entwickelte UNWIN zur Idee um eine Kernstadt gruppierter Trabanten. Letztere wandte MAY schon beim Wettbewerbsentwurf für Breslau 1921 an und legte sie auch dem Generalplan von Frankfurt am Main zugrunde. MAY schlug die Auflösung Moskaus in ein System von 24 Trabantenstädten vor. Diese gruppieren sich um einen zentralen Industriebezirk und um das Verwaltungs-, Kultur- und Wirtschaftszentrum. Wie bereits beim Entwurf für Breslau unterschied MAY Wohntrabanten – auch Schlafstädte genannt – von den Wirtschaftstrabanten.

Letztere heißen im Falle Moskaus Industrie-Wohn-Kombinate. Hier ist Leichtindustrie angelagert. Sie haben – in Anlehnung an MILJUTIN – eine Höchstbreite von 1,5 km. Bandartige Wohn- und Industriezonen sind durch einen Grünstreifen voneinander getrennt. In MAYS Schema hätte Moskau einen Durchmesser von 55–60 km gehabt, wogegen die Stadt entsprechend dem Generalplan von 1971 für 8 Mio EW lediglich eine Ausdehnung von 35–40 km aufweist.

Die Lösung MAYS stieß damals auf Ablehnung. Es wurde kritisiert, daß sie unter dem Gesichtspunkt der technischen Ausrüstung unökonomisch sei und auch nicht sozialen Orientierungen entspreche, da sie den Hauptstadtkarakter Moskaus zerstöre.¹⁶ Auffällig an MAYS Stadtplanungen in der UdSSR ist ein starrer Geometrismus, bedingt durch die Rechtwinkligkeit des Straßennetzes, und ein rigoroser Rhythmus, hervorgerufen durch die monotone Wiederholung gleichartiger Struktureinheiten mit strenger Zeilenbebauung. Die Planungen sind mehr theoretisches Schema als konkreter Städtebau. Sie nehmen wenig Bezug auf regionale, topografische und klimatische Besonderheiten. Dieser Schematismus ist besonders für die sowjetische Schaffensperiode MAYS charakteristisch. Dafür gibt es mehrere Gründe.

In der Anwendung typisierter Einheiten bis hin zum Aufbau ganzer Standardstädte folgte die Gruppe MAY einer in jenen Jahren im sowjetischen Städtebau verbreiteten Tendenz. So wurde die Gruppe im Jahre 1932 in das Büro Standardgorprojekt (Entwurfstrust für Standardstädte) eingegliedert, das aber wenige Jahre später den Namen Gorstrojprojekt (Entwurfstrust für Städte) erhielt.

Andererseits entsprach die von der Produktivkraftentwicklung der 20er Jahre hervorgebrachte Ästhetik der Massenproduktion (verbunden mit unifizierten Arbeitsprozessen und Fließbandtechnologie)¹⁷ MAYS Denkweise. Noch in den 60er Jahren zeigte er sich darüber befremdet, daß in einer Zeit beängstigender Nivellierung sämtlicher Lebensbereiche der Menschen – er nennt Standard-

zeitung, Standarddrasierapparat usw. – ausgerechnet die Forderung nach Individualisierung der Wohnungen gestellt wird.¹⁸

Ferner unterstreicht MAY den Vorrang des sozialen Anliegens vor dem gestalterischen. Gegenüber seinem Biografen äußert er, daß asketische Gestaltung und Schematismus Widerspiegelung der Strenge und Enthaltsamkeit sind, die dem Städtebauer durch soziale Verpflichtung und finanzielle Beschränkung auferlegt werden und andererseits eine Reflektion des strengen puritanischen Ernstes, mit dem das Sowjetvolk damals um neue Lebensformen rang.¹⁸

In seinem weiteren Schaffen verwendete MAY die Baukörper in einer freieren Gruppierung. Planungen in Afrika berücksichtigten hervorragend topografische Gegebenheiten und Klima. Die Silhouette seiner Wohngebiete in der BRD bereicherte er durch Hochhausbauten.

Waren offene Bebauung – bis hin zum Zeilenbau und zur typisierten Struktureinheit – wichtige, wenngleich auch nicht unumstrittene, Entwicklungsschritte bei der Ausprägung des modernen Städtebaus, so breitete sich jedoch im Zuge der Orientierung von Architektur und Städtebau der UdSSR auf traditionelle Gestaltungsprinzipien eine generelle Kritik an der Konzeption der Moderne aus. In dieser Entwicklung sah MAY kaum Chancen, seine städtebaulichen Auffassungen durchzusetzen. Außerdem verkomplizierte sich durch den Faschismus in Deutschland und den wachsenden Antisowjetismus die Lage ausländischer Architekten in der UdSSR. MAY zog die Konsequenzen und verließ das Land, feierlich verabschiedet, 1934.

Die persönlichen Hoffnungen MAYS bei seiner Übersiedlung in die UdSSR haben sich nicht voll erfüllt. Dennoch hat die dortige Tätigkeit seiner sozial bestimmten Auffassung vom Städtebau wesentliche Impulse gegeben. In seiner späteren Tätigkeit verwies er wiederholt auf die Überlegenheit der Sowjetgesellschaft im Hinblick auf die nicht durch Privateigentum behinderten Möglichkeiten einer komplexen Stadt- und Regionalplanung.

Anmerkungen

- 1 May, Ernst: Warum ich Frankfurt verlasse. – In: Frankfurter Zeitung. – Frankfurt, vom 1. 8. 1930
- 2 wie Anm. 1
- 3 Vgl.: Aktuelle Fragen des Städtebaus. – In: Moskauer Rundschau. – Moskau 2 (1930) 22 (56), vom 1. 6. 1930 und: Die Arbeitspläne des Architekten Ernst May. – In: Moskauer Rundschau. – Moskau 2 (1930) 43 (77), vom 26. 10. 1930
- 4 Vgl.: Der Bau der sozialistischen Städte hat begonnen. Unterredung mit Architekten Ernst May. – In: Moskauer Rundschau. – Moskau 3 (1931) 18 (15), vom 29. 3. 1931
- 5 Vgl.: May, Ernst: Städtebau und Wohnungswesen in der UdSSR nach 30 Jahren. – In: Bauwelt. – Berlin 51 (1960) 3. – S. 63–72
- 6 Vgl.: May, Ernst: Soziale Gemeinschaft und Städtebau. (Rede anlässlich der Verleihung des Fritz-Schumacher-Preises). – In: Bauen und Wohnen. – München 17 (1962) 11. – Chronik S. XI 30–35 und May, Ernst: Strukturveränderungen unserer Großstädte. – In: Bauen und Wohnen. – München 19 (1964) 7. – Chronik S. VII 1–6
- 7 Vgl.: May, Ernst: Der Bau neuer Städte in der UdSSR. – In: Das neue Frankfurt. – Frankfurt 5 (1931) 7. – S. 117–134
- 8 Vgl.: Hopmann, Ernst: Städtebau in der UdSSR. – In: Die Form. – Berlin 7 (1932). – S. 152–155
- 9 Vgl. Entwicklungsplan für Kampala in Uganda, 1945. Hier ist gegenüber Planungen in der Sowjetunion neu, daß die Planungseinheiten gleichzeitig Verwaltungseinheiten sind, die zur Teilnahme der einheimischen Bevölkerung an der Verwaltung anregen sollen.
- 10 Siehe dazu Anm. 3 und 4
- 11 Vgl.: Städtebauliches Gutachten zu Stalingrad von Ernst May. – In: Buekschmitt, J.: Ernst May. Bauten und Planungen, Bd. 1. – Stuttgart, 1963. – S. 66
- 12 Vgl. Wolf, Ulrich: Als Grünflächen-Bearbeiter bei der Planung in Rußland. – In: Gartenkunst. – Frankfurt am Main (1933) 7. – S. 106–109
- 13 Miljutin, N. A.: Socgorod. Problema stroitel'stva socialističeskich gorodov. – Moskva, Leningrad, 1930
- 14 wie Anm. 6
- 15 wie Anm. 11
- 16 Vgl. Gol'denberg, P. und B.: Zadači socialističeskoj rekonstrukcii Moskvy. – In: Sovetskaä Arhitektura. – Moskva (1933) 1. – S. 6–25
- 17 Vgl. Gol'dzamt, E. A.; O. A. Svidkovskij: Gradostroitel'naä kul'tura evropejskikh socialističeskich stran. Moskva: Strojizdat, 1985. – 463 S.
- 18 wie Anm. 6
- 19 Vgl. Buekschmitt, J.: Ernst May. – Bauten und Planungen, Bd. 1. – Stuttgart, 1963